

INITIATIVE „GEISTLICHES“ IM CUSANUSWERK



„Ich will in eurer Mitte wohnen...“ (Lev 26,11)

Gedanken zum 5. Fastensonntag 2004

Ich möchte, ausgehend von den Gedanken von *Dorothee Sölle* (Mystik und Widerstand, München 1999), über die Stichworte Liebe, Freiheit und Glaube nachdenken.

Liebe steht zwischen zwei Polen: Einerseits müsste sie eine Art von Gegenseitigkeit aufbauen, in der die Unbekannte des Bekannten, die Andersheit der Anderen erhalten bliebe. Andererseits kann sie dadurch an einer „sacred power“, einer geheiligten Kraft Anteil geben. Die Kraft nennt Sölle deswegen „geheiligt“, weil diese Kraft eben nicht charakterisiert ist durch das Herrschen über andere, nicht durch Macht vermittelt ist, sondern weil das Wesen der Kraft der Liebe das Teilen von Macht ist – „empowerment“ – *alle* Beteiligten gewinnen so Anteil an der Macht des Lebens.

Betrachtet man die heutige Gesellschaft, so gehören Freiheit und Individualität zu den meistgebrauchten und geforderten Kategorien. Und in der Tat, seit der Aufklärung hat sich das Verhältnis zwischen dem Selbst und dem Anderen aus vielen Zwängen gelöst und hat mehr Freiheit gewonnen. Aber wurden damit auch die Beziehungen der Liebenden, die Beziehungen der Geschlechter neu definiert? Keineswegs.

Freiheit wurde definiert als Freiheit von Abhängigkeit; Autonomie des Individuums gilt heute als höchster Wert. Doch damit „ist der Machtkampf in den Beziehungen verewigt und die Erkenntnis von der in der Tat transzendenten Stärke, der ‚sacred power‘, die als geteilte gelebt wird, vereitelt.“ (171)

Das meint, dass Liebe nicht einfach totale Übereinstimmung ist, nein, zur Liebe gehört immer auch das Fremde des Anderen, das Erschrecken über sie oder ihn. Martin Buber sagt: „er ist wie du, und er ist nicht wie du“ – beide Sätze gehören zusammen und können nur miteinander gelebt werden. Liebe als empowerment, Glaube als empowerment trägt dann, wenn die Andersheit des Anderen zugelassen und das Fremde des Anderen nicht vereinnahmt wird.

Dorothee Sölle sagt hierzu:

„Manchmal frage ich mich, ob diese Andersheit ohne einen Rückgriff auf die Sprache der Religion ... gelebt werden kann. ... Religion ist in unserer Welt ebenso überflüssig wie unentbehrlich. Im funktionalistischen Sinn ist sie überflüssig, sie hat die alten Rollen abgegeben: Die Wissenschaft erklärt die Welt; Staat und Wirtschaft regeln das Gemeinwesen; eine gemeinsame Ethik zerfällt in Stammessitten. Im mystischen Sinn jedoch ist die Religion, gerade für die Liebenden, unerlässlich. Noch benennt sie unsere Armut, noch erinnert sie an die verbindende, heilende Macht in uns. Noch spricht sie von der Heiligkeit des Lebens für alle, die wir in der Liebe orten können.“ (172f)

Glaube als aktives Berühren

Heilung der blutflüssigen Frau (Mk 5, 25-34)

Diese Geschichte ist eine Beziehungsgeschichte zwischen der Frau und Jesus. Nur die beiden spüren, was vorgeht – niemand der Umstehenden bekommt etwas davon mit. Die kleine Berührung der Frau hat große Wirkungen. Sie glaubt an Jesus, sie hat ihn erkannt als den Messias – und zwischen ihnen passiert etwas, das nur die beiden erleben. Es hat ‚gefunkt‘, könnte man sagen. Mk erzählt die Gedanken und Gefühle der beiden. Die anderen anwesenden Personen erscheinen wie Fremde in diesem Zweierkosmos. Es ist ein Kosmos intensivster Gefühle und Empfindungen zwischen Mann und Frau. Und auch wenn es ungewöhnlich für unsere Ohren klingen mag, es spielt sich hier etwas Erotisches zwischen den beiden ab.

Die Lösung finden wir in einem anderen Buch der Bibel, im Buch Rut. Hier wird wieder von der Berührung eines Saums gesprochen. Dies ist eine feste Redewendung und bedeutet eine körperliche Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau.

Indem die blutende Frau den Saum Jesu berührt, entspinnt sich zwischen ihnen auch eine körperliche Anziehungskraft: Eros. Auch dies ist eine Kraft, eine, die die beiden Menschen miteinander verbindet. Die Frau weiß, was sie tut, als sie Jesus berührt.

In der Berührung entfaltet sich die göttliche Kraft. In einer erotischen Beziehung zwischen Mann und Frau (und das heißt nicht eine sexuelle Beziehung!) werden beide emotional berührt. Jesus ist hier durch die Berührung der Frau einerseits gekennzeichnet als der Retter Israels, andererseits ist er dargestellt als körperlich fühlender Mann, der in der Beziehung mit dieser Frau auch im übertragenen Sinne berührt wird. Die Erfahrung der dynamis ist eine körperliche Erfahrung für beide: Sie durchflutet sowohl den Körper der Frau als auch den Körper Jesu. Beide wissen, dass etwas mit ihnen geschehen ist. Im griech. Wort für berühren schwingt mit: ‚angezündet werden‘, ‚entfacht werden‘. Es ist wie ein Funke, der überspringt. Glauben bedeutet Angestecktwerden mit neuer Energie. Und Eros ist Energie.

Die Frau hat Gott gesucht und gefunden. Die Nähe nach Gott ist nicht mehr nur Sehnsucht, sondern erlebte Wirklichkeit geworden. Die Beziehung zwischen ihr und Jesus, mit dem sie ja nur wenige Worte gewechselt hat, ist auf einer Wellenlinie. Beide haben sie eine körperliche Erfahrung der erotischen Kraft Gottes gemacht.

Die Frau macht eine ganzheitliche Erfahrung. Sie wird von ihrer Krankheit geheilt und sie wird in eine überbordende Gottesbeziehung mit Jesus aufgenommen. Die Nähe Gottes ist für die blutende Frau heilende Kraft. In diesem Moment mangelt es der Frau an nichts. Weder körperliche Gesundheit noch seelische Rettung. Sie hat denjenigen am Saum seines Gewandes gefasst, von dem die Schriften prophezeien, dass er das Heil bringen wird. Es wird uns hier eine Glaubenserfahrung gleichsam repräsentativ erzählt.

Was heißt das aber für den Glauben heute? Was ist der Saum des Gewandes Jesu heute? Wie kann die Berührung in unserem Leben aussehen, die uns die göttliche dynamis erfahrbar werden lässt?

Ich kann kein Patentrezept geben. Aber der Blick auf diese Frau kann uns heute dennoch etwas eröffnen. Diese Geschichte fordert keinen Glauben im Sinne von ‚etwas für wahr halten‘. Sie berichtet von einem einzelnen Menschen und erzählt vom Wirken der dynamis.

Unsere, meine Aufgabe ist es, zu hören wie diese Frau, offen zu sein, Ausschau zu halten nach der dynamis in meinem Leben. Wo berührt mich eine göttliche Dynamik? Wo werde ich in Bewegung gesetzt? In all dem Chaos um uns herum, in all den modernen Unsicherheiten und pluralen Lebensvollzügen: Vielleicht gibt es einen Ort, eine Begegnung, irgendetwas, das mich berührt. Berührt und nicht mehr loslässt. Glauben ist eine ganz individuelle Glaubenserfahrung und ist nicht in dogmatisch korrekte Formulierungen einpressbar. Glaube ist schon gar nicht vorschreibbar oder etwas zum Auswendiglernen. Glaube ist ein ganzheitliches Erleben, das macht uns diese Geschichte klar. Vielleicht hatte der Kirchenvater Origenes gar nicht so unrecht, wenn er gerade diese Geschichte als hervorragendes Beispiel für den ‚wahren Glauben‘ heranzog.

Dr. Ute Leimgruber